

Hans Blumenbergs Plädoyer für ein „unbegriffliches Denken“ und seine Ansätze zu einer „Metaphorologie“ leiten zu der Deutung an: Die Offenbarung des Johannes ist nicht „rudimentäre“ Metaphorologie, die man in „klare und distinkte“ Begriffe überführen müsste oder könnte. Sie ist Urgestein des aufrechten Menschen, der sich über alle Zweckmäßigkeit des Alltags hinaus gen Himmel wenden kann, um die Erde zu verstehen.

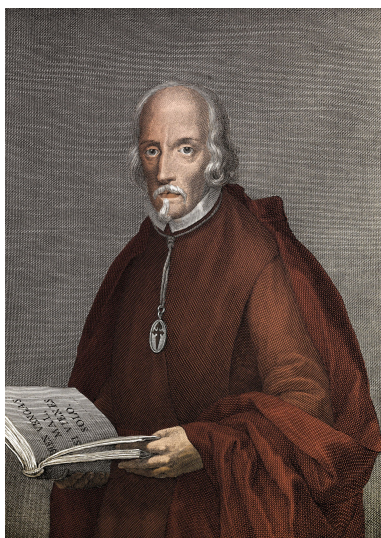
Die Offenbarung des Johannes

- zeigt, was hier und jetzt in der Geschichte (durch die Kirche) geschieht
- blickt in Metaphern voraus auf die Vollendung der Welt
- verknüpft Prophetie und Apokalyptik
- hat einen vielschichtigen Charakter
 - * die Schrecken des Kampfes mit dem Bösen
 - * die „politische“ Durchsetzung der Herrschaft des Kyrios
 - * die Liebesgeschichte zwischen dem Lamm und der Braut des Lammes

Heute: Wir blicken auf einige Theaterstücke, die zu verschiedenen Zeiten versucht haben, einen ähnlichen Gesamtblick auf die geschichtsmächtigen Bewegungen zu werfen:

- 1) Calderón de la Barca, Das große Welttheater (1655)
- 2) Hugo von Hofmannsthal, Jedermann (1911)
- 3) Apokalypse. Das Theater (2011)

1) Calderón de la Barca, Das große Welttheater



Der Autor (1600-1681): aus einer spanischen Adelsfamilie, früh Waise, Schule im Jesuitenkolleg in Madrid, Jurastudium, Soldat; Entdeckung in einem Literaturwettbewerb, ab 1635 „Hofdramatiker“, oft mit christlichen Themen; 1650 (nach dem Tod seiner Frau) Eintritt bei den Franziskanern, Priesterweihe, Pfarrer in Madrid.

Hier wandte er sich der literarischen Form des „**Auto sacramental**“ zu (= einaktiges Theaterstück; „auto“ von „actus“, Handlung; hervorgegangen aus den liturgischen Spielen, nun meist aufgeführt zum Fronleichnamfest; Einsatz von „Typenfiguren“ wie König, Bauer, Bettler etc. oder allegorische Personifikationen wie Gnade, Hoffnung, Liebe, Tod, Sünde, „Frau Welt“).

Zeitgeschichtlicher Kontext: Konfessionskriege (1618-1648: Dreißigjähriger Krieg, mündend in den Westfälischen Frieden mit einer gewissen Religionsfreiheit durch Gleichstellung der Konfessionen (katholisch, lutherisch, reformiert), Katholikenverfolgungen in England, völliger politischer Umbruch nach dem Ende des Kaiserreichs)

Regelmäßige Aufführungen in Einsiedeln (2000: Thomas Hürlimann: ohne das Auftreten Gottes!)

Die Leistung des Stücks:

- Distanz zu den Wirren und Schrecken der Geschichte im Vertrauen auf Gott
- Einordnung der Jetztzeit in die Spannung zwischen Schöpfung und Vollendung
- Unausweichlichkeit, Bejahung und Distanz von eigenen „Rollen“
- „Die Welt“ hat eine eigene Stimme, ja sogar das letzte Wort
- „sakramentale Geschichtsdeutung“, Eucharistie als Mitte
- Umsetzung damaliger theologischer Grundaussagen in ein anschauliches Spiel
- moralischer Impuls zur Revision des eigenen Lebens

2) Hugo von Hofmannsthal, Jedermann (1911)



(1874-1929; hier: 1910)

geboren in Wien, u.a. jüdische Vorfahren
akademische Karriere bis zur Habilitation
dann: freier Schriftsteller

Krise um 1900

erste Entwürfe zum „Jedermann“ 1903

Zeitgeschichtlicher Kontext: „fin de siècle“,

Heraufziehen der zwei Weltkriege

biographische Parallelen:

* lebt vom Vermögen seines Vaters

* Tod der Mutter 1904

Vorlage: „Everyman. A Morality Play“ (16. Jh.)

Rückgriff auf mittelalterliche Stücke, Minnegesang;

jährliche Aufführung bei den Salzburger Festspielen

Inhalt: Mitwirkung von allegorischen Personifikationen: Tod, Mammon, Glaube, Werke.

Der reiche „Jedermann“ wird vom Tod heimgesucht.

Der Tod ist von Gott beauftragt, weil Gott sieht, dass man ihn auf Erden nicht mehr schätzt.

Jedermann ist gerade daran, ein Grundstück zu kaufen, um einen Lustgarten anzulegen und ihn seiner Geliebten zu schenken.

Er verweigert dem Armen und Schuldner Hilfe und weist die Mahnungen seiner Mutter ab.

Er erbittet vom Tod Zeit, um sich einen Begleiter vor Gottes Richterstuhl zu suchen. Aber niemand will ihm folgen (Freund, Verwandte, Mammon ...).

Ihm helfen schließlich: Werke, Glaube, ein Mönch → Bekehrung.

Differenz zwischen der 1. Fassung 1905 und der Endfassung 1911:

1905 bittet Jedermann nicht um eine Begleitung zu Gottes Richterstuhl, sondern um weitere Lebenszeit, um sich zu „trösten“ und „Jedermann und mein Gesicht ertragen lernen“.

Sprache: Rückgriff auf mittel- und neuhochdeutsche Dichtung, um an die Vergangenheit anzuknüpfen, aber im Dienst einer „Verheutigung“ (Frage: Ist die Sprache unfähig geworden, ohne diesen „Umweg“ von „letzten Dingen“ zu sprechen?).

3) Apokalypse. Das Theater

Autorin: Maja Tschumi

Regisseur: Simon Helbling

Uraufführung in der Aula Magna in Fribourg 2011

Figuren: John – Angelus Novus – Barkeeper – Sitzungsvorsitzende – Moderator – Satan – Chor – Übersetzerin

Konzeption: Die Offenbarung des Johannes als biblisches Buch möglichst nah am Text und doch ganz „heutig“ als „das große Welttheater“ zeigen.

Die großen Gegenspieler: John, der Prophet, und das „Internationale Komitee vom Roten Kreuz“ (IKRK) mit der „Sitzungsvorsitzenden“ und einer weltweiten Gesundheitsdiktatur.

Bezüge: Angelus Novus von Paul Klee in der Deutung von Walter Benjamin

<https://www.youtube.com/watch?v=s2NQAt2k2rg>

Friedrich Hölderlin, Patmos

Nah ist / Und schwer zu fassen der Gott.

Wo aber Gefahr ist, wächst / Das Rettende auch.

